P. o. germ.
639
ksm

Hoffmann [Aug. Heinr.] v. Fallersleben
Deutsche Salonlieder.
Zürich 78

P.o. germ.
639 ksm Hoffmann

Ausg 1845 ed

Deutsche Salonlieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Zürich und Winterthur,

Druck und Verlag des literarischen Comptoirs.

1844.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Deutsche Salonlieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Das Wesen der Poesie ist demokratisch. Wozu wäre noch der Poet in der Welt, wenn es nicht darauf ankäme, alle Herzen, alle von Grund aus zu beherrschen und in den Zauber seiner Formen zu binden? und wie soll dies möglich sein, wenn er nur den Dudelsak des Salons und die Zither des Hofpoeten zu spielen weiß, nichts als dieses Elend der ewigen Langenweile?

Arnold Ruge, Vorrede zur Sand.

Zürich und **Winterthur**,

Druck und Verlag des literarischen Comptoirs.

1844.

G. n. 246.

BI
MO

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gute Presse und guter Druck.

Brave deutsche Männer! lernt begreifen, daß Ihr es selbst seid, durch die Ihr in Euren Ketten erhalten werdet; daß Ihr, um frei zu sein, nicht einmal unseres Verstandes, nur Eures eigenen energischen Willens bedürftet.

Graf v. Wittgenstein im Hauptquartier zu Berlin 4/16 März 1813 an die Einwohner des Kurfürstenthums Hannover.

Mel. Fordre Niemand mein Schicksal zu hören.

Ja, ihr habt es denn endlich vollendet:
Euch gehöret die Presse der Nacht,
Denn die Presse des Tags ist geschändet
Und zum ewigen Schweigen gebracht.
Nichts als Lügen und fade Berichte!
Nichts als ewige Lobhudelei'n!
D a s ist unsere neuste Geschichte —
Und es lohnt sich ein Deutscher zu sein!

Wozu lernten wir einst doch das Lesen?
Um zu lesen, wie glücklich wir sind.
Sind wir glücklich auch nie noch gewesen,
Jetzt bezweifelt es doch nicht ein Kind!
Unter eurer vortrefflichen Leitung
Stehet jetzt unser Leben allein,
Das verkündet uns jegliche Zeitung —
Und es lohnt sich ein Deutscher zu sein!

Ja, wir sollen bevormundet bleiben,
Weil ihr unsere Herrscher jetzt seid,
Und ihr laßt uns nicht reden und schreiben
Für die künftige bessere Zeit.
Doch ihr macht nicht den Fortschritt zu nichte
Und wir werden uns doch noch befrei'n,
Ja, wir machen uns selbst die Geschichte,
Und es lohnt sich ein Deutscher zu sein!

Deutsche Farbenlehre.

Mel. Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt.

Ueber unserm Vaterlande
Ruhet eine schwarze Nacht,
Und die eigne Schmach und Schande
Hat uns diese Nacht gebracht.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Und es kommt einmal ein Morgen,
Freudig blicken wir empor:
Hinter Wolken lang verborgen
Bricht ein rother Strahl hervor.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Und es ziehet durch die Lande
Ueberall ein goldnes Licht,
Das die Nacht der Schmach und Schande
Und der Knechtschaft endlich bricht.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Lange hegten wir Vertrauen
Auf ein baldig Morgenroth;
Kaum erst fing es an zu grauen,
Und der Tag ist wieder todt.
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Immer unerfüllt noch stehen
Schwarz Roth Gold im Reichspanier:
Alles läßt sich schwarz nur sehen,
Roth und Gold, wo bleibet ihr?
Ach, wann erglänzt aus dem Dunkel der Nacht
Unsere Hoffnung in funkelnder Pracht?

Professoren=Courage.

Mel. von Zelter: *Gallias Caesar subegit.*

Ehrenwerth in seinem Stande
Soll ein jeder Deutsche sein,
Frei von Eigennutz und Schande
Und von jedem Makel rein.
Professoren sind Censoren —
Was man nicht um Ehre thut!
Professoren sind Censoren —
Und um Deutschland steht es gut.

Ja, für Wahrheit, Recht und Ehre
Kämpft ein ehrenwerther Mann
Mit Gesinnung, That und Lehre
Setzet Sold und Stellung dran.
Professoren sind Censoren —
Was man nicht um Ehre thut!
Professoren sind Censoren —
Und um Deutschland steht es gut.

Für gemeinen Nutz und Frommen
Ist ein ehrenwerther Mann
Ganz begeistert und entglommen,
Wagt sogar sein Leben dran.
Professoren sind Censoren —
Was man nicht um Ehre thut!
Professoren sind Censoren —
Und um Deutschland steht es gut.

Restauration der Staatswissenschaft.

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Epheser 6, 12.

Mel. Schön ist's unter freiem Himmel.

Deutschland ist noch nicht verloren,
Ist vor allen auserkoren
Noch zu werden groß und frei: :,:
Auf Befehl der Potentaten
Wird in allen deutschen Staaten
Eingeführt die Turnerei. :,:

Lustig hebt nun an das Ringen,
Recken, Strecken, Schwingen, Springen,
Tüchtig wird geübt der Leib, :,:
Und gestählt zu Kraft und Tugend
Wird die ganze deutsche Jugend —
Welch erhab'ner Zeitvertreib! :,:

Deutsche Hüte, deutsche Röcke,
Deutsche Bärt' und Knotenstöcke
Hat erlaubt die Polizei. :,:
Frei' Entwicklung, freies Leben,
Alles ist uns frei gegeben!
Heißa hoch! die Turnerei! :,:

Dank den hohen Obrigkeiten!
Sie verstehen unsre Zeiten:
Vorwärts soll die deutsche Welt. :,:
Macht nur keine schlechten Witze!
Denn es steht ja an der Spitze
Vater Maßmann*), unser Held. :,;

---

*) 1. Buch der Chronika 13. Cap. Vers 8 und 10.
Von den Gaditern sonderten sich aus zu David in die Burg in der Wüsten starke Helden und Kriegsleute, die Schild und Spieß führeten; und ihr Angesicht wie der Löwen, und schnell wie die Rehe auf den Bergen. — Der vierte Maßmanna.

Michel im Dusel.

Mel. Guter Mond, du gehst so stille.

Blumenkränze, Laubgewinde,
Ehrenpforten überall,
Bunte Flaggen, Vivatrufen,
Böllerdonner, Glockenschall!

Für die Mächtigen der Erde
Macht man doch gar vielerlei.
Wär' es Wahrheit, müsst' ich weinen,
Doch das Meist' ist Duselei.

Setzet heute noch die Freiheit,
Heut auf einen Königsthron —
Wird das Volk dann minder jubeln
Als um einen Königssohn?

Schweigethaler. *)

Alle laufen,
Sich zu verkaufen;
Glaubt nicht, daß ihr's allein versteht,
Auch ich, ich werde Hofpoet.

Béranger.

Mel. Bringt mir Blut der edlen Reben.

Wollt' ein König mir doch geben
Pension!
O wie ließ' ich hoch ihn leben,
O wie würd' ich ihn erheben!
Pension! :,:

---

*) Jochmann's Reliquien von Zschokke III, 232. „In der guten Stadt Ulm kam — und kommt vielleicht noch jetzt, — von den neun dasigen Stadtgeistlichen jede Woche Einer an die Reihe, sämmtliche im Laufe dieser Woche vorkommenden Leichen von Stande zu bepredigen. Wollten die Erben des Verstorbenen dem ehemaligen Beichtvater desselben, auch wenn an diesem die Reihe nicht war, den Vorzug geben, so mußten sie vor allen Dingen dem Wöchner einen Thaler abreichen. Das hieß: der Schweigethaler. Der Ausdruck, ungeachtet seiner beschränkten örtlichen Bedeutung, ist vielleicht einer allgemeinern Anwendung fähig und werth. Schriftstellerpensionen z. B., wie ließen sie sich treffender bezeichnen als durch diesen — Schweigethaler?"

Sagt, was kann von euch erwerben
Unser eins?
Soll ich denn vor Hunger sterben?
Soll und muß denn ganz verderben
Unser eins? :,:

Drum juchhe! juchhe! ich bin ein
Hofpoet!
Denn das bringet noch Gewinn ein:
Deutsches Volk, verzeih — ich bin ein
Hofpoet! :,:

Ei, wie klingt es so erquicklich:
Pension!
Ja, ich find' es gut und schicklich,
Und ich nehm' auch augenblicklich
Pension! :,:

Die ungerechten Richter.

Wehe dem, der eine andere Politik anerkennt als diejenige, welche die Rechtsgesetze heilig hält.
Kant, Rechtslehre S. 161.

Mel. Sind wir vereint zur guten Stunde.

O könnten unsre Kerker sprechen,
Ihr Herrn von der Gerechtigkeit!
Da würden euere Verbrechen
Uns zeigen, wie gerecht ihr seid,
Wie ihr gefaßt von 's Teufels Krallen
Euch machtet zu des Lasters Knecht
Und schnöder Willkür zu Gefallen
Vergaßet Gott und Ehr' und Recht.

Ihr habt gestempelt zum Verbrechen
Die Liebe für das Vaterland;
Ihr habt verfolgt das freie Sprechen
Und eingekerkert und verbannt.
Ihr habt gewußt in eurem Leben,
Gewußt was recht ist, wahr und gut:
Nur Gott im Himmel kann vergeben
Was ihr in seinem Namen thut.

Wie einer gern ein Poet werden wollte.

Mel. Der Papst lebt herrlich in der Welt.

„Gieb mir poetisches Genie,
Ideen, und Witz und Phantasie!“
So wandte sich vertrauensvoll
Ein Fürst zum Musengott Apoll.

„Und giebst du diese Gaben mir,
So bau' ich einen Tempel dir
So schön wie einst Walhalla war,
Die dir erbau'n hieß ein Barbar.“

Der Gott der kannte seinen Mann,
Er dachte: warte nur, Tyrann!
Es hat gereimet sich noch nie
Die Tyrannei und Poesie. —

Zerknirscht und ganz verzweiflungsvoll
Lag vor dem Bilde des Apoll
Allzeit des Fürsten Majestät,
Als ob er Reu' und Buße thät.

Ach! wie er so zerknirscht da lag
So manche Nacht, so manchen Tag!
Fürwahr, es war erbarmungsvoll!
Da gab ihm kein Gehör Apoll.

Stimme aus dem Kerker.

Mel. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.

Ich muß mein Antlitz bergen
Vor Freundes-Spott und Hohn.
Das Mitgefühl der Schergen
Ist jetzt mein einz'ger Lohn.

So rede, sing' und schreibe
Für deutschen Fortschritt gern!
Gott gebe, daß dir bleibe
Treu deines Glückes Stern!

Ach! ist dein Stern geschwunden,
Erscheinst du dumm und schlecht,
Und hörst aus allen Munden:
Dem Kerl geschieht es recht!

Du findest in Bedrängniß
Nicht Freundes-Schutz und Wehr,
Und kommst du ins Gefängniß,
So kennt dich keiner mehr.

Wie lang bin ich gesessen
In dieses Kerkers Nacht!
Sie haben mich vergessen —
Wer hat an mich gedacht!

Ich muß mein Antlitz bergen
Vor Freundes-Spott und Hohn.
Das Mitgefühl der Schergen
Ist jetzt mein einz'ger Lohn.

Ergebnisse und Erlebnisse.

Ach, hätt' ich vierzig Pfarrer Kraft,
Dein Lob, o Heuchelei, zu singen.
Lord Byron, Don Juan 10, 34.

Mel. Morgenroth, Morgenroth.

„Preßfreiheit,“ :,:
Spracht ihr noch vor kurzer Zeit,
„Preßfreiheit wird euch gegeben.“
Und was trat dafür ins Leben?
Alles ist nur Heuchelei.

„Mündlichkeit,“ :,:
Spracht ihr jüngst noch weit und breit,
„Mündlichkeit wird eingeführet.“
Und was haben wir verspüret?
Alles ist nur Heuchelei.

„Vorwärts geht's!“ :,:
Spracht ihr jüngst und sprecht es stets.
Und was sehen unsre Zeiten?
Nur den Rückschritt vorwärts schreiten.
Alles ist nur Heuchelei.

Darum Muth! :,:
Laßt uns sein auf unsrer Hut!
Laßt uns fest zusammen halten!
Alles, Alles bleibt beim Alten,
Alles bleibt nur Heuchelei.

Der christliche Staat.

Mel. Brüder, lagert euch im Kreise.

Seht, wie schwer die Aehren schaukeln,
Wie am Baum die Aepfel gaukeln!
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Vieh auf Weiden, Wild in Wäldern,
Korn und Futter auf den Feldern.
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Reben an der Berge Rücken,
Gerst' und Hopfen zum Entzücken.
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Fisch' in Teichen, Vögel in Lüften,
Gold und Silber in den Klüften.
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wenigen gehört das Beste —
Ach, wir andern sind nur Gäste.
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Nicht ein Halm, nicht eine Blume
Ward uns hier zum Eigenthume.
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wird denn unser Tag nicht nahen,
Wo wir unser Theil empfahen?
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Sind die Hohen und die Reichen,
Sind nicht alle unsers Gleichen?
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Doch für unser einen nicht.

Sollen Gottes Güter werden
Nie gemeinsam hier auf Erden?
'S Wächst so viel auf Gottes Erde,
Nur für unser einen nicht.

Kein Komunismus!

Ah! pour rire
Et pour tout dire,
Il n'est besoin, ma foi,
D'un privilège du roi.
de Béranger.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens, man lebt ja nur einmal.

„Ach wären deine Lieder
Doch etwas milder nur,
,: Sie würden hin und wieder
Passiren die Censur.“ — :,

Das ist in unsern Tagen
Ein schöner Dichterheld,
,: Der nur versteht zu sagen
Was der Censur gefällt. :,

Dazu, daß man's vernichte,
Verfaſſ' ich kein Gedicht.
,: Ich ſag' es euch: ich dichte
Für die Cenſoren nicht. :,

Aus dem Grabe eines Selbstmörders.

Mel. Aus Feuer ward der Geist erschaffen.

Ich habe treu mein Amt versehen,
Und mein Gewissen fühlt sich rein.
Was aber hatt' ich auszustehen,
O welche Qual und welche Pein!
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist:
Ich war ein deutscher Polizist. :,

Wohin ich irgend mich begeben —
Verwundert sah sich Alles um,
Gleich war vorbei das muntre Leben
Und die Gesellschaft wurde stumm.
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist:
Ich war ein deutscher Polizist. :,

In Schwermuth bin ich dann gerathen,
In eine lange düstre Nacht.
O daß man hat zum Heil der Staaten
Ein solch verfluchtes Amt erdacht.
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist:
Ich war ein deutscher Polizist. :,

Ich fühlt' um Alles mich betrogen,
Dem Schimpf und Spotte bloßgestellt.
Drum stürzt ich mich in diese Wogen,
Um zu versöhnen noch die Welt.
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist:
Ich war ein deutscher Polizist. :,

Jetzt hab' ich Alles abgewaschen,
Was euch als Makel einst erschien.
Nun gönnt den Frieden meiner Aschen
Den mir das Schicksal hat verliehn!
,: Ich weiß was Schuld an Allem ist —
Gottlob, ich war ein Polizist! :,

Souverain = Sovereign.

— — Es ist gewiß höchst schmeichelhaft für unsern Nationalstolz, daß wir auf diese Weise einen unabhängigen europäischen Souverain zum Mitunterthan haben, und wir müssen als Engländer einem Monarchen Dank wissen, der die Ehre, ein Engländer zu sein, so hochschätzt, daß er vom Throne herabsteigt, um sie in aller Vertraulichkeit zu genießen ꝛc.

Standard, London 12. Juni 1843.

Mel. Ich bin der Fürst von Thoren.

Der Fremde.

Ich ziehe meine Rente,
Und sitz' im Parlamente,
Dort bin ich hochgeachtet,
Als Unterthan betrachtet.

Die Britten.

,: Was thut ein deutscher Fürst und Held, :,
,: Was thut ein König nicht ums Geld! :,

Der Fremde.

Altengland ist entzücket,
Weil ich's als Peer beglücket,
Und ihm vor allen Ohren
Die Treue zugeschworen.

Die Britten.

,: Was thut ein deutscher Fürst und Held, :,
,: Was thut ein König nicht ums Geld! :,

Der Fremde.

Wie gut als Peer ich's meine,
Zeig' ich am Zollvereine —
Ich sitz' im Parlamente
Und ziehe meine Rente.

Die Britten.

,: Was thut ein deutscher Fürst und Held, :,
,: Was thut ein König nicht ums Geld! :,

Das Lied vom deutschen Philister.

Mel. Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein.

Der deutsche Philister das bleibet der Mann,
Auf den die Regierung vertrauen noch kann,
Der passet zu ihren Beglückungsideen,
Der läßt mit sich Alles gutwillig geschehen.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Befohlener Maßen ist stets er bereit,
Zu stören, zu hemmen den Fortschritt der Zeit,
Zu hassen ein jegliches freie Gemüth
Und Alles was lebet, was grünet und blüht.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Sprich, deutsche Geschichte, bericht' es der Welt,
Wer war doch dein größter, berühmtester Held?
Der deutsche Philister, der deutscheste Mann,
Der Alles verdirbt was man Gutes begann.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Was schön und erhaben, was wahr ist und recht,
Das kann er nicht leiden, das findet er schlecht.
So ganz wie er selbst ist, so kläglich, gemein,
Hausbacken und ledern soll Alles auch sein.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

So lang der Philister regieret das Land,
Ist jeglicher Fortschritt daraus wie verbannt:
Denn dieses erbärmliche feige Geschlecht,
Das kennet nicht Ehre nicht Tugend und Recht.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Du Sklav der Gewohnheit, du Knecht der Gewalt,
O käme dein Simson, o käm' er doch bald!
Du deutscher Philister, du gräßlichste Qual,
O holte der Teufel dich endlich einmal!
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Doch leider hat Belzebub keinen Geschmack
An unsern Philistern, dem lumpigen Pack,
Und wollten sie selbet hinein in sein Haus,
So schmiss' er die Kerle zum Tempel hinaus.
Ju vivallera, ju vivallera, ju vivalle ralle ralle ra! :,:

Des heiligen römischen Reichs Bienenkorb.

Mel. Jetzt schwingen wir den Hut.

Du deutscher Bienenschwarm,
O daß sich Gott erbarm'!
Was hast du Alles schon gemacht!
Du mühst und quälst dich Tag und Nacht,
Und bringst es doch nicht weiter, ja weiter.

Du Volk voll Industrie,
Voll Geist und Poesie,
Du bringst in Kunst und Wissenschaft
Und holst heraus den besten Saft
Und füllest deine Zellen.

Du edle Nation!
Was aber ist dein Lohn?
Sind deine Waben voll und schwer,
So kommt ein fremder Zeidelbär
Und holt dir deinen Honig.

Und ist zerstört dein Haus,
Was machst du dir daraus?
Du fängst von neuem an zu bau'n
Und holst im stillen Gottvertrau'n
Dir wieder neuen Honig.

Und sind die Waben voll,
Kommt wieder blind und toll
Ein neuer fremder Zeidelbär,
Wol gar der Moscowiter her,
Und holt dir deinen Honig.

So geht es alle Zeit,
Jetzt und in Ewigkeit:
Wir mühen uns alle Tag und Nacht,
Und haben wir dann was vollbracht,
So ist's nur für die Bären.

O deutscher Bienenschwarm!
O daß sich Gott erbarm'!
Die Weltgeschichte zeigt es klar,
Daß so es ist und immer war:
Wir sind und bleiben Bienen, ja Bienen.

Ein germanischer Mythos.

Mel. Laßt die Politiker nur sprechen.

„Hoch oben überm deutschen Bunde,
So dacht' ich, geht es ruhig zu,
Und die verdammten deutschen Hunde,
Die lassen mir nicht Rast und Ruh;
Die Hunde bellen immerfort,
Ich höre kaum mein eigen Wort."

So schreit aus seinem Himmelsgitter
Der alte Zeus ganz zornentbrannt,
Und schickt ein tüchtig Ungewitter
Herab ins deutsche Vaterland:
„Wenn künftig bellet noch ein Hund,
So ist es aus mit dir, o Bund!

Der deutsche Bund, das ließ sich hoffen,
Hat gleich versöhnt des Gottes Groll;
Er hat es nur zu gut getroffen,
Und er erläßt ein Protocoll:
„Maulkörbe soll, so will's der Bund,
Hinführo tragen Mensch und Hund."

Und wollt ihr jetzt noch Zweifel hegen,
Ob auch der Mensch gemeint wol sei?
Der Bund der weiß es auszulegen,
Daß Hund und Mensch ist einerlei:
„Zeus unterscheidet beides nicht,
Wenn er in deutscher Sprache spricht."

Ein Deutscher muß den Maulkorb tragen
Und muß sich halten still und stumm,
Und will er nach dem Grunde fragen,
Sagt ihm die Zeitung gleich warum,
Und wen er einen Grund erfährt,
Ist ihm der Maulkorb lieb und werth.

Gesellschaftslied.

Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

Auf, Brüder, laßt uns lustig sein
Bei Sang und Becherklang!
Stimmt an bei diesem kühlen Wein
Nur muthig einen Sang!
Denn was wir singen, jedes Lied
Hat die Censur passiert.
Auch sonst uns ja kein Leid geschieht,
Wir sind ja toleriert.

Wie singt es sich, wie trinkt es sich
Doch gar zu schön und gut,
Wenn man so recht herzinniglich
Nur was Erlaubtes thut;
Wenn keine wilde Leidenschaft
Das frohe Wesen stört;
Wenn Alles geht recht musterhaft
Und wie es sich gehört.

Hier gilt ein frischer Lebensmuth,
Hier gilt das Frohe nur.
Wer traurig ist und mürrisch thut,
Soll unter die Censur!
Die streicht ihm alle Noth und Pein
Und allen Murrsinn aus.
Drum, Brüder, laßt uns lustig sein!
Stoßt an und trinket aus!

Wie groß ist unsrer Freuden Kreis!
Was ist nicht überhaupt
Dem, der sich recht zu freuen weiß,
Nicht Alles noch erlaubt?
Erlaubt ist Freundschaft, Lieb' und Wein
Und auch ein traulich Wort. *)
Drum, Brüder, laßt uns lustig sein
Und jagt den Kummer fort!

---

*) Der Breslauer Censor hatte in einem Neujahrsliede 1843 folgende Verse:

Ja, keine Zeit ist jemals schlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort,

also geändert:

Ja, keine Zeit ist jemals schlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Freundschaft, Lieb' und Recht
Und für ein traulich Wort.

Er hätte gewiß auch das Recht nicht gelten lassen, wenn sich dafür nur so ein traulicher Reim fände!

Ja, unermeßlich groß und weit
Ist unsrer Freuden Kreis:
Die ganze Welt und jede Zeit,
Und auch das Paradeis.
Wir singen froh von allerhand,
Was man nur denkt und glaubt.
„Was ist des Deutschen Vaterland?“
Ist uns sogar erlaubt.

Drum, Brüder, laßt uns lustig sein
Bei Sang und Becherklang!
Stimmt an bei diesem kühlen Wein
Nur muthig einen Sang!
Denn was wir singen, jedes Lied
Hat die Censur passiert.
Auch sonst uns ja kein Leid geschieht:
Wir sind ja toleriert.

Zu Badens Verfassungsfeier
22. August 1843.

Mel. Schier dreißig Jahre bist du alt.

Es blüht im Lande Baden
Ein Baum gar wunderbar,
Hat immer grüne Blätter,
Und blüht troß Sturm und Wetter
Schon fünfundzwanzig Jahr.

Die Früchte die er bringet
Die sind Gesetz und Recht,
Gemeinsinn, Bürgertugend
Für uns und unsere Jugend,
Für's künftige Geschlecht.

Die Hand die ihn gepflanzet,
Gesegnet sei die Hand!
Dank muß ihr heute bringen,
Ja heißen Dank ihr singen
Das ganze Vaterland.

Bring immer deine Früchte,
Bring deinen Segen dar!
Laß hoffen uns nicht vergebens:
Sei du der Baum des Lebens
Und Glückes immerdar!

O mög dich Gott behüten
Vor Willkür und Gewalt!
Wie heute bei deiner Feier
Blüh immer frischer und freier,
Du Zierd' im deutschen Wald!

Das Hohelied vom Censor.

Ihr Racker, wollt ihr denn ewig leben!
Friedrich d. G., (Preuß II, 54.)

Mel. Seit Vater Noah in Becher goß.

Man hat besungen die ganze Welt,
Warum den Censor noch nicht?
Er streicht ja, weil es ihm nicht gefällt,
Auf ihn ein jedes Gedicht.
Mir wurde die Preßfreiheit: :,:
,: Ich singe bei aller Censur und den Strafen der Polizei
Ganz frank und frei
Von nun bis in Ewigkeit. :,

Und ist der Censor Geheimerath
Und steht er hoch oben an,
Er ist und bleibet in Kirch' und Staat
Der allergefährlichste Mann.
Ihr wißt nicht, was Censor heißt! :,:
,: Das heißt ein Gedanken=Verderber und Mörder und Schinderknecht,
Der wider's Recht
Todt quält den lebendigen Geist. :,

Und wäre gewesen auf Erden schon
Zu Christi Zeiten Censur,
Wir hätten alle von Gottes Sohn
Nicht eine einzige Spur.
Es hätte ganz sicherlich :,:
,: Der Censor gestrichen Gott Vater und Sohn und den heil'gen Geist,
Was christlich heißt,
Gestrichen mit Einem Strich. :,

Und wäre gewesen auf Erden schon
Zu Luthers Zeiten Censur,
Wir hätten von der Reformation
Nicht eine einzige Spur.
Es hätte zu guter Letzt :,:
,: Ein päpstlicher Censor gestrichen nicht nur das was
Luthrisch war,
Die Bibel sogar,
Weil Luther sie übersetzt. :,

Jetzt wisset ihr was ein Censor ist
Und was Censoren so thun,
Und weil ihr jetzo denn beides wißt,
Fragt ihr: was machen wir nun?
Das wird euch jetzt deducirt! :,:
,: Frisch! macht die Censur und Censoren mit jeglichem
Hohn und Spott,
Juchhe! capott,
Daß keines mehr existirt! :,

Und wenn ein Censor mal denkt ans Frei'n,
So macht's das Mädel ganz recht,
Wenn's spricht zu ihm: ei, was fällt dir ein?
Ein Censor ist mir zu schlecht!
Du treibest Gedankenmord, :,:
,: Und weil mir nach Gottes Geboten der Mörder verhasset ist
Zu jeder Frist,
Drum, Mörder, pack dich fort! :,

Und wenn ein Censor ins Wirthshaus tritt,
Und fordert rheinischen Wein,
So sage der Wirth ihm: den hab' ich nit!
Und schenke Krätzer ihm ein.
Der edlere Wein hat Geist: :,:
,: Erführ' es der Censor, so würde der Geist doch in jedem Wein
Nicht sicher sein
Vor dem was Censiren heißt. :,

Und wenn ein Censor auch kommt ins Haus,
So habt Erbarmen nur nicht,
So weist den Lumpen zur Thür hinaus,
Hinaus den elenden Wicht!
Und jeglicher sprech' es aus: :,:
,: Wir dulden in keiner Gesellschaft im Lande die Kerle mehr,
Bei meiner Ehr!
Es darf mir kein Censor ins Haus! :,

Das Lied das soll nun gesungen sein
So lang Censoren noch sind.
Heil jedem, welcher bei Bier und Wein
Dies Lied herzinnig beginnt!
Dem Censor verdorre die Hand! :,:
,: Es grün' und es blüh' in dem heimischen Boden die Preßfreiheit
Auf ewige Zeit!
Hoch lebe das Vaterland! :,

Neues Leben in Narragonia 1840.

Die Nationalhymne.

Motto: „Narragonia ist eine durch Redensarten beschränkte Monarchie."

M. T. Cicero.

Mel. Heil sei dem Tag an welchem du bei uns erschienen.

Wir haben uns ein neues, neues, neues Leben,
Ein neues uns erdacht; :,:
Es ist, es ist, es ist ein neues schönes Streben
In uns nun angefacht. :,:
Ein neues Leben ist erdacht,
Ja ja, Hallelujah!
Ein neues Streben angefacht
In Narragonia.

Diejenigen, die sich demnach dazu bekennen,
Die wissen was es ist; :,:
Dies neue Leben brauchen wir nicht erst zu nennen,
Weil ihr es alle wißt. :,:
Ein neues Leben führen wir,
Ja ja, Hallelujah!
Und das ist unsere Manier
In Narragonia.

Wir können nicht genug von diesem Leben singen,
Denn dieses Leben ist :,:
Ein Inbegriff von allen Allerhöchsten Dingen,
Wie ihr ja selber wißt. :,:
Doch wer dies Lied nicht singen will,
Ja ja, Hallelujah!
Muß künftig schweigen gänzlich still
In Narragonia.

Als mir zwanzig meiner Freunde in Schwaben eine Kiste Wein aus dem Stuttgarter Hofkeller sendeten.

Mel. Prinz Eugen der edle Ritter.

Nicht mit Titeln, nicht mit Orden
Bin ich überraschet worden:
Fürstenhöfen blieb ich fern.
Meines Vaters Hof nur kannt' ich
Und zum Hof des Mondes wandt' ich
Meine stillen Wünsche gern.

Und was muß ich nun erleben?
Seht, ein Fuhrmann bringt so eben
Mir der Freunde Habedank.
Das ist Schwabens Muscateller,
Der für mich bei Hof im Keller
Ward gepflegt zum Ehrentrank.

„Werde heiter, alter Zecher!
Gieß den Wermuth aus dem Becher!
Andre Labung wartet dein.
Unsrer Berge schönste Gaben
Senden deine Freund' in Schwaben
Heute dir als Ehrenwein.“

Habet Dank für solche Gaben!
Königlich will ich mich laben,
Lieben Freunde, dran noch oft.
Deutschlands Freiheit will ich's bringen,
Und von neuem will ich singen
Was mein Herz für Deutschland hofft.

Das Lied von den Schriftgelehrten.

Wehe euch Schriftgelehrten, denn ihr den Schlüssel der Erkenntniß habt. Ihr kommt nicht hinein, und wehret denen, so hinein wollen.

Lucas, XI, 52.

Mel. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein.

Wer sitzt so geschäftig im Stübchen daheim
Bei der Lampe spärlichen Flammen?
Wer philosophieret und meditiert,
Wer liest, schlägt nach und wer excerpiert
Und schreibet so vieles zusammen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer dringet so tief in die Wissenschaft,
So tief in die tiefesten Tiefen?
Wer redet hebräisch, griechisch, latein?
Wer lieset chinesisch, und obendrein
Sogar auch die Hieroglyphen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer weiß von Himmel und Hölle so viel,
So viel von dem künftigen Leben?
Von Gott und den Engeln und Jesu Christ,
Und was denn der Teufel so eigentlich ist,
Und was sich seit Adam begeben?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer weiß, wie die Erde war, wie sie ist,
Und was wol daraus noch entstehet?
Wer kennet, was drin ist und drauf ist und drum?
Wer sieht sich genau nach Allem um,
Was fliegt, schwimmt, stehet und gehet?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer schreibt für Gewerbe= und Preßfreiheit?
Wer redet vom Fortschrittsglücke?
Wer bleibet sitzen im Rococo,
Lateinische Narren in Folio
Mit Magisterzopf und Perrücke?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer will von dem deutschen Vaterland
So wenig als möglich nur wissen?
Wer preiset und lobet so ohne Scham
Uns jeden ausländischen Quark und Kram
Für köstliche Leckerbissen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer lehrt was erhaben und schön ist und gut,
Was Freiheit und Recht ist und Tugend?
Und ist doch selbst so gesinnungslos,
Alles tüchtigen Wirkens so baar und bloß
Vor einer begeisterten Jugend?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer thut so beseelt für der Menschheit Wohl?
Wer zeigt sich der Freiheit gewogen?
Wer redet für Wahrheit, wer schreibet von Recht,
Und dient der Gewalt als gehorsamer Knecht
Und macht sich zum Hofdemagogen?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Wer geizet nach Titeln, nach Orden und Geld
Sein ganzes gelehrtes Leben?
Wer ist, wenn man nur ihn erträglich stellt,
Der zufriedenste Mann in der ganzen Welt
Und jeder Regierung ergeben?
Ihr fragt: wer können die Männer wol sein?
Das sind, das sind Deutschlands Schriftgelehrten allein. :,:

Persönliche Sicherheit.

Mel. Stand ich auf hohen Bergen.

O Wunder über Wunder,
Wie man noch keines sah!
Ein Affe ward gefangen
Im Lande Sumatra.

Ein Aff' und doch kein Affe
Wie sonst von Affenart:
Er hatte langes Haupthaar
Und einen starken Bart.

Er hatt' an seiner Seite
Gar einen dicken Wulst,
Der war ganz fest verwachsen
Wie eine Fleischgeschwulst.

Man führte den Affenmenschen
Zur Polizei sofort.
Man fragt ihn in allen Sprachen,
Er aber spricht kein Wort.

Er zeigt mit Ruh' und Würde
Auf seine Seite hin,
Als ob er sagen wollte:
Seht selber wer ich bin!

Man untersuchet den Auswuchs
Und nimmt — o welch ein Graus!
Im Angesicht vieler Zeugen
Ein Wanderbuch heraus.

O Wunder über Wunder,
Was das für ein Wunderthier ist!
Es ist ein Schneidergeselle
Und auch ein guter Christ.

Er ward als Demagoge
Verfolgt vom Rhein bis zum Belt,
Und ging zuletzt von Hamburg
Hinaus in die weite Welt.

Der arme Handwerksbursche!
Es ward ihm nie verziehn,
Daß er beim Schneideraufstand
Mit zusah in Berlin.

Er floh zu den Pavianen
In eine Wüstenei,
Nur dort erst war er sicher
Vor der deutschen Polizei.

Aller Anfang ist schwer.

Mel. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit.

Was fangen wir denn jetzo an?
Wir sind verzweiflungsvoll.
O daß man nichts mehr schreiben kann!
Das ist doch arg und toll.

Was fangen wir denn jetzo an?
Wir sind in großer Noth.
O daß man nichts mehr lesen kann!
O Gott, die Preß' ist todt.

„Frag nicht: was fängt man jetzo an?
Das ist einmal der Lauf:
In Deutschland fängt man niemals an,
In Deutschland hört man auf.“

Fast alle hier angegebenen Singweisen finden sich in folgenden Sammlungen:

Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig, Robert Friese 1843.

Liederbuch für deutsche Künstler. Berlin, Vereinsbuchhandlung 1833.

G. W. Fink's musikalischer Hausschatz der Deutschen. Leipzig, Mayer und Wigand 1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Seite.

Gute Presse und guter Druck 3
Deutsche Farbenlehre 5
Professoren-Courage 7
Restauration der Staatswissenschaft 9
Michel im Dusel 11
Schweigethaler 12
Die ungerechten Richter 14
Wie einer gern ein Poet werden wollte 16
Stimme aus dem Kerker 18
Ergebnisse und Erlebnisse 20
Der christliche Staat 22
Kein Kommunismus 25
Aus dem Grabe eines Selbstmörders 27
Souverain = Sovereign 29

Seite.
Das Lied vom deutschen Philister 31
Des heiligen römischen Reichs Bienenkorb 34
Ein germanischer Mythos 37
Gesellschaftslied 39
Zu Badens Verfassungsfeier 1843 43
Das Hohelied vom Censor 45
Neues Leben in Narragonia 1840 50
Als mir zwanzig meiner Freunde in Schwaben eine
Kiste Wein sendeten 52
Das Lied von dem Schriftgelehrten 54
Persönliche Sicherheit 59
Aller Anfang ist schwer 62

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich,

Deutsche Salonlieder

Zürich 1844

P.o.germ. 639 ksm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111379-9